

Die Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung ist als eine Modernisierungsstrategie zu verstehen, mit der beruflich Handelnde eingebunden, motiviert und befähigt werden zur verantwortlichen Mitgestaltung von volks- und betriebswirtschaftlichen, technischen, sozial-gesellschaftlichen und ökologischen Zukunftsaufgaben (vgl. Schlömer 2011, S. 147). Damit kann die berufliche Bildung die an sie herangetragenen Ansprüche der sozialen Integration und Vergesellschaftung, der Persönlichkeitsentwicklung und Biografiegestaltung, der Initiierung lebenslanger Lernprozesse sowie der anforderungsgerechten Qualifizierung für Arbeitsplätze zukunftsbezogen verwirklichen.

Daraus entstehen zum einen Konsequenzen für die bestehenden Bildungsgänge und -inhalte der Berufsbildung und zum anderen müssen adäquate neue Bildungsangebote geschaffen werden. So bietet beispielsweise der Bereich der materiellen und energetischen Ressourcenschonung besonders in den prosperierenden Umweltleitmärkten der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und der nachhaltigen Mobilität den beruflich Handelnden neue Perspektiven und Entwicklungschancen, die neuer Bildungsangebote bedürfen (vgl. Schlömer 2010, S. 1).

Die Umsetzung der Leitidee von nachhaltiger Entwicklung ist als Vorhaben zu deuten, das in die Gestaltung von beruflicher Bildung auf Makro-, Meso- und Mikroebene hineinreicht. Dieser ganzheitliche Implementierungsansatz betrifft dabei nicht nur ausgewählte Umweltberufe oder traditionell ökologisch sensitive Tätigkeitsfelder, sondern sämtliche berufliche Fachrichtungen und berufliche Handlungsfelder sowie alle Lernorte.

Auf der Mikroebene gilt es, solche Arbeits- und Lernanlässe zu konstruieren, die beruflich Handelnden Chancen der Mitgestaltung von nachhaltiger Entwicklung anbieten. Konkret sollten sie die Lernenden herausfordern, tragfähige Problemlösungen, Produkte und Dienstleistungen sowie Geschäfts- und Arbeitsprozesse unter ökologischen, sozialen und ökonomischen

Kriterien zu entwickeln. Auf der Mesoebene bedeutet dies, die Lernorte zu nachhaltigen Bildungsstätten weiterzuentwickeln (vgl. Diettrich, Hahne & Winzier 2007, S. 10). Den Unternehmen müssen die Potentiale und Innovationskräfte für nachhaltiges Wirtschaften in Massenmärkten aufgezeigt werden und dazu sollten besonders am Lernort Betrieb Aus- und Weiterbildungskonzepte an Geschäftsmodellen für nachhaltiges Wirtschaften ausgerichtet werden. (vgl. Schlömer 2010, S. 17). Für Schulen gilt es beispielsweise die Aspekte von Nachhaltigkeit in das Schulleitbild und in die Schulkultur aufzunehmen. Auf der Makroebene sind die curricularen, ordnungspolitischen und berufsbildungspolitischen Voraussetzungen zu schaffen: Die Lerninhalte, Lernziele und Lerngegenstände sind hinsichtlich ihrer Bezüge zum Leitbild der nachhaltigen Entwicklung kritisch zu überprüfen und zu entwickeln. Für die Steuerung von Bildungsinstitutionen in Richtung nachhaltiger Entwicklung gilt es, Anreize (z. B. durch Zertifizierungen) und verbindliche Vorgaben zu schaffen.

Literatur:

- Diettrich, A.; Hahne, K. & Winzier, D. (2007). Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung: Hintergründe, Aktivitäten, erste Ergebnisse. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 7, S. 7-12.
- Schlömer, T. (2010). Berufliche Weiterbildung und Geschäftsmodelle des nachhaltigen Wirtschaftens, *bwp@*, 19, S. 1-20.
- Schlömer, T. (2011). Dimensionen einer Berufsbildung für nachhaltiges Wirtschaften. In K.-D. Mertineit & W. Steenblock (Hrsg.), *Die BBS Friedenstraße auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung: Tagungsband* (S. 146-154). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Christina Lüllau

Universität Oldenburg
Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik
christina.luellau@uni-oldenburg.de